Krakauer Zeitung.

Nro. 15. 16 NRO 16 | Donnerstag, den 21. Jänner. | 1858.

II. Jahrgang.

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl., mit Versendung 5 fl. — Die einzelne Nummer wird mit 5 kr. berechnet. Insertionsgebühr für den Raumeiner viergespaltenen Petitzeile bei einmaliger Einrückung 4 kr., bei mehrmaliger Einrückung 2 kr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 10 kr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt für die „Krakauer Zeitung" die Administration des Blattes. (Ring-Platz, Nr. 358. Zusendungen werden franco erbeten.

Amtlicher Theil.

Nr. 2472. **Kundmachung.**

Das k. k. Oberlandesgerichts-Präsidium hat die bei dem Neu-Sandecer Kreisgerichte erledigte Accessistenstelle dem Bezirksamts-Kanzlisten in Limanowa, Julian Treter, ferner die bei dem Tarnower Kreisgerichte erledigten zwei Accessistenstellen dem Tagschreiber des Oberlandesgerichts, Vincenz Tarnawski und dem Tagschreiber des Tarnower Kreisgerichtes, Andreas Ludwikowski, verliehen.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben dem Rittmeister im Adjutanten-Corps, Georg Grafen v. Thurn-Valsassina und dem Rittmeister in der Armee, Ottokar Grafen v. Wickenburg, die k. k. Kämmererswürde allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Justizminister hat den Gerichtsadjuncten des Landesgerichtes Triest, Edmund Peck, auf dessen Ansuchen zu dem Triester Handelsgerichte übersetzt, den provisorischen Gerichtsadjuncten des Landesgerichtes Triest, Peter Davanzo, zum definitiven Gerichts-Adjuncten unter Belassung an seinem Dienstorte und den Küstenländischen Auskultanten, Wilhem Ritter v. Catinelli, zum provisorischen Gerichtsadjuncten für das Kreisgericht Görz ernannt.

Der Justizminister hat den Gerichts-Adjuncten bei dem Komitatsgerichte zu Gyula, Karl Marjalaky, zum Rathssecretär extra statum, zugleich Staatsanwalts-Substituten bei dei dem Komitatsgerichte zu Arad ernaunt.

Der Justizminister hat die bei dem k. k. Landesgerichte Temesvar erledigte Staatsanwalts-Stelle dem Temesvarer Landesgerichtsrvthe, Dr. Johann Melé, verliehen.

Der Justizminister hat die bei dem k. k. Kreisgerichte Neusatz erledigte Landesgerichtsrath-Stelle dem Kreisgerichtsrathe zu Neusatz, Stephan Branovacsky, verliehen.

Das Handels-Ministerium hat die Wiederwahlen des Anton R. v. Vicco zum Präsiden und des Johann Hagenauer zum Vice-Präsidenten der Handels- und Gewerbekammer in Triest bestätigt.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 21. Jänner.

Die Rede L. Napoleon's bei Eröffnung des gesetzgebenden Körpers, enthielt noch folgenden, die innere Lage und das Verhältniß der Regierung betreffenden Passus. Was ist das Kaiserreich? Ist es eine rückwärtsschreitende, der Aufklärung feindliche Regierung, welche edle Regungen zu unterdrücken und zu verhindern wünscht, den friedlichen Glanz alles Dessen, was den großen Prinzipien des Jahres 1789 Gutes und Civilisatorisches innewohnt? Nein! Das Kaiserreich hat seine Grundsätze an der Spitze seiner Constitution eingeschrieben, es eignet sich ohne Hintergedanken Alles an, was die Herzen veredeln und die Geister erheben kann zum Guten; zugleich aber ist es jeder abstracten Theorie feind, es will, daß die Regierung stark und im Stande sei, die Hindernisse zu überwinden, welche sich seiner Entwicklung entgegenstellen dürften, denn, vergessen wir es nicht, die Entwicklung jeder neuen Macht bleibt durch lange Zeit ein Kampf. Uebrigens ist es eine aus jeder Seite der Geschichte Englands und Frankreichs hervorgehende Wahrheit, daß eine Freiheit ohne Schranken so lange unmöglich ist, als es im Lande eine Partei gibt, welche in der Verkennung der Grundlagen der Regierung beharrt; denn dann wird die Freiheit, statt aufzuklären, zu kontroliren, zu verbessern, nichts Anderes als eine Waffe zum Umsturze in der Hand der Parteien. Wie ich daher die Macht von der Nation nicht in dem Zwecke angenommen habe, mir eine ephemere Volksthümlichkeit zu sichern, die nur der trügerische Preis der Schwäche entrissener Concessionen ist, sondern um durch die Gründung eines bleibenden Zustandes in Frankreich dereinst die Billigung der Nachwelt zu verdienen, so trage ich kein Bedenken, Ihnen heute zu erklären, daß, was man auch immer sage, die Gefahr nicht in dem Uebermaße der Prärogative der Regierung, sondern vielmehr in dem Mangel von Repressivgesetzen gelegen ist. So haben die letzten Wahlen, ungeachtet ihres zufriedenstellenden Ergebnisses, an einigen Orten dennoch ein beklagenswerthes Schauspiel geliefert, die feindlichen Parteien haben sie ausgebeutet, das Land in Unruhe zu versetzen, und man hat gesehen, wie einige Männer, indem sie sich laut als die Feinde der nationalen Institutionen bekannten, die Wähler durch falsche Versprechungen hintergingen und wie sie, nachdem sie um ihre Stimmen eifrig geworben hatten, diese später mit Verachtung von sich wiesen. Sie werden ein ähnliches Aergerniß nicht mehr gestatten und jeden Wählbaren verpflichten, vor seiner Kandidatur den Eid auf die Verfassung zu leisten.

Festhaltend drran, daß die Beruhigung der Gemüther das constante Ziel unserer Bemühungen bleiben muß, werden Sie mich in der Untersuchung der Mittel unterstützen, welche geeignet wären, die extreme und factiose Opposition zum Schweigen zu bringen. In der That, ist es nicht bedauerlich, in einem ruhigen und blühenden, von Europa hoch geachteten Lande auf einer Seite zu sehen, wie auf gewisser Seite Personen eine Regierung herabsetzen, welcher sie die Sicherheit verdanken, die sie genießen, während andere die freie Ausübung der politischen Rechte nur zur Untergrabung der Institutionen benützen. Ich werde ohne Rücksicht auf Vorangegangenes Diejenigen mit Eifer aufnehmen, welche den nationalen Willen anerkennen, dagegen mögen Diejenigen, welche Unruhen hervorrufen und Verschwörungen organisiren, wohl wissen, daß ihre Zeit nun vorüber ist.

Morning-Post, Palmerstons Organ, bringt aus Anlaß des Pariser Attentats einen heftigen Artikel gegen die Emigration. Sie sagt: „Daß diese Fanatiker, Dank unsern ziemlich überspannten Begriffen von Gastlichkeit und Freiboden-Ritterlichkeit, im Stande waren, ihre schurkische Verschwörung innerhalb des Bereichs von England anzuzetteln und zu organisiren, ist ein Grund zu nationalem Bedauern, wenn nicht zu nationaler Scham. Wie lange noch soll das freie England den Sammelpunkt abgeben für all die Zügellosen, welche die Freiheit mißbrauchen, und unter ihrem Banner sich zu Despoten aufwerfen möchten? Wie lange noch soll Englands Hauptstadt den Pfuhl bilden, in den sich die Verderbtheit aller Nationen ohne Maß und Schranke ergießen darf? Wahrlich, es ist Zeit, daß dieser Stand der Dinge eine Aenderung erfährt. Es ist doch gewiß möglich, ohne Verstoß gegen unsere Ueberlieferungen und ohne Verletzung unseres verfassungsmäßigen Herkommens ein Gesetz zu entwerfen und in Anwendung zu bringen, wodurch ausländische Rebellen verhindert würden, unter dem Vorwande des Asyls unter uns zu hausen, um gegen die Dynastie oder die Institutionen des Staates, dem sie Unterthanentreue schuldig sind, Verschwörungen anzuzetteln. Wir wollen hoffen, daß dies nun bald geschehen werde. Hoffentlich wird jetzt auch die englische Presse einsehen, wie sehr die Klugheit, wir dürfen sagen die Nothwendigkeit, ihr gebietet, sich nicht länger eine Sprache über Frankreich oder die Politik ihres Herrschers zu gestatten, wodurch die fanatische Clique, die so krampfhaft seine Ruhe stört und seinen Bestand bedroht, auf den Gedanken kommen kann, daß sie bei der öffentlichen Meinung Englands Beistand und Sympathie finden wird."

Der Wiener Correspondent der H. Bh. behauptet im Gegensatz zu einer Behauptung der N. P. Ztg., daß, während Baron Hübner in Paris bemüht sei, der österreichischen, auch den Cabinetten von Berlin und St. Petersburg mitgetheilten Note zur Rechtfertigung der von den Donauuferstaaaten abgeschlossenen Convention über die Donauschifffahrt durch persönliche Unterhandlung Geltung zu verschaffen, der englische Gesandte in Wien, Sir Hamilton Seymour, dem Grafen Buol eine Note überreicht habe, welche, in Uebereinstimmung mit der französischen und russischen Auffassung die Haltbarkeit der erwähnten Convention auf Grundlage der Stipulationen des Pariser Friedensvertrages anfechte. Der Berichterstatter ist der Meinung, daß mit Rücksicht auf die neuerdings obwaltenden, besonders freundschaftlichen Beziehungen zwischen England und Oesterreich, wohl einige, wenn auch nicht erhebliche Modificationen in Betreff der Regulirung der Donauschifffahrt, eintreten dürften.

Auch die Parie behauptet, zwischen England und Oesterreich bestände rücksichtlich der Donauschifffahrtsacte keine volle Uebereinstimmung.

Nach dem „Nord" hat das österreichische Cabinet eine Depesche des Herrn v. Manteuffel über die in Wien beschlossene Donauschifffahrts-Acte dahin beantwortet, Oesterreich sei weit entfernt, der Conferenz das Recht zu Aenderungen zu bestreiten, sondern werde gern auf Vorschläge eingehen, die auf den materiellen Inhalt des Schifffahrts-Reglements Bezug haben. Die österreichische Note athmet den Geist loyalen Freimuths und soll einen vortrefflichen Eindruck gemacht haben.

An demselben Tage, an welchem der deutsche Bund über den Ausschußbericht in der holsteinischen Angelegenheit berathen, hat auch der dänische Reichstag seine Sitzungen wieder begonnen. Die ostensible Art und Weise, in welcher die Eröffnungsrede der Bundesversammlung gleichsam den Fehdehandschuh hinwirft und den dänischen Nationalstolz provocirt, hat in den bundestäglichen Kreisen einen ungünstigen Eindruck gemacht und die Hoffnungen auf eine connivente bundesfreundliche Haltung seitens der jetzigen Machthaber zu Kopenhagen bedeutend herabgestimmt. Uebrigens wird dieser Kopenhagener Einschüchterungsversuch — wie man ihn charakterisirt hat — voraussichtlich nur den wohl nicht beabsichtigten Erfolg haben, die Einigkeit der deutschen Regierungen Dänemark gegenüber zu erhöhen und ihre Festigkeit gegen halbe Anerbietungen zu verstärken. Daß übrigens auch selbst nur solche gegenwärtig von Kopenhagen zu erwarten, ist nach den neuesten von dort eingetroffenen Mittheilungen kaum anzunehmen. Es hat vielmehr den Anschein, daß das dänische Gouvernement dahin strebt, den Bundestag der Parteinahme für die Herzogthümer anzuklagen und ihm aus diesem Grunde mangelnder Unparteilichkeit nicht die Befähigung zu dem ihm competenzmäßig zustehenden Richteramt zu bestreiten und dadurch die Nothwendigkeit des europäischen Forums zu motiviren. Die nächste Zeit muß hierüber bis zur Abstimmung Mitte Februar voraussichtlich Gewißheit geben. Bis jetzt constatirt aus dem officiellen Sitzungsresumé vom 14. d. nur, wie gestern erwähnt, so viel, daß die königl. dänische Regierung binnen Kurzem eine Erklärung über die Beschwerde der lauenburgischen Ritterschaft nebst Beleuchtung überreichen wird. Zugleich verwahrte Herr v. Bülow im Allgemeinen den Standpunct seiner Regierung in dieser Angelegenheit und sicherte dabei die sorgfältige und unparteiische Prüfung (?) zu.

Der Prinz von Preußen ist am 18. d. nach London abgereist um der Vermählungsfeier seines Sohnes beizuwohnen.

Nachrichten aus Konstantinopel vom 17. d. zu Folge steht die Auflösung der Divans der beiden Fürstenthümer binnen Kurzem zu erwarten, die desfalligen Fermane sollen dem Pforten-Commissar Saffet Effendi bereits zugegangen sein. Geschlossen sind die Sitzungen dieser Divans schon seit einiger Zeit.

Laut Nachrichten aus Teheran vom 15. Decbr. war daselbst am 2. eine Deputation der Ulemas der Stadt Herat eingetroffen, um dem Schah als geistlichem Haupt der Schiiten, ihre Huldigungen darzubringen.

Am 4. hatte der Schah dem neuen französischen Gesandten, Herrn Pichon, einen der Groß-Officiere seines Hauses bis Tauris entgegengeschickt.

Das Attentat auf Kaiser Napoleon.

Unter den Verschworenen befindet sich, so viel man bis jetzt weiß, kein Franzose. Ungefähr fünfzehn Verhaftungen, die aufrecht bleiben, haben bisher stattgefunden. Die Führer scheinen Pierri (der bekanntlich vor dem Mordanfall festgenommen ward), Orsini (ein Florentiner, der schon seit längerer Zeit Paris bewohnte und aus seinen überspannten Ansichten kein Geheimniß machte), Orsini's Diener und ein venetianischer Nobile. Von diesen vier Personen wird weiter unten noch mehr die Rede sein. Wenn auch die Polizei leider nicht im Stande war, den Mordanfall und das daraus entsprungene Unglück zu verhüten, so hatte sie es doch nicht an Fleiß fehlen lassen. Es war ihr sogar vor einiger Zeit gelungen, eine der Granaten mit Beschlag zu belegen, welche dem Kaiser vorgewiesen wurde. Sie scheint gewußt zu haben, daß mit dem mörderischen Wurfgeschossen Versuche in einem Gehölze bei London angestellt wurden. Das Platzen einer

Feuilleton.

Ein Besuch an Bord eines chinesischen Kuli-Schiffes.

(Aus dem Tagebuche eines jungen Seemannes.)

Wir hatten auf der Rückfahrt von Ostindien schon die Höhe von St. Helena erreicht und segelten mit gutem Südostpassat dem Norden zu. Das Wetter war trübe, aber nicht unfreundlich, und die an beiden Seiten aufgehißten Leesegel beschleunigten den Gang des guten Bremer Schiffes „Gellert". Auf der einsamen unermeßlichen Fläche des Oceans erregt jede neu auftauchende Erscheinung die Beachtung des Seemannes, und so waren bald alle Augen auf einen Segler gerichtet, der mit Sturmeseile uns einzuholen bestrebt war. Das ferne Schiff mußte in der That ein ganz außerordentlicher Renner sein, denn seit Tagesanbruch, wo wir ihn zuerst bemerkt, rückte er uns stündlich näher, und um 11 Uhr waren wir bereits im Stande, die Gestalt und Takelage unseres Verfolgers deutlich zu erkennen.

Die Befehlshaber von Schiffen besitzen denselben Ehrgeiz, welcher die Kutscher auf den Landstraßen zu Wettfahrten antreibt: unser Capitain ließ deshalb alle Segel beisetzen, um dem heranjagenden Rivalen, wenn auch nicht den Sieg streitig zu machen, so doch zu erschweren, und mit verdoppelter Eile schäumte unser braver Gellert durch die Wogen. Nichtsdestoweniger erkannte bald jeder die Ohnmacht unserer Anstrengungen, und der Zwischenraum verringerte sich so rasch und auffallend, daß die Aufmerksamkeit der gesammten Mannschaft höchst peinlich gespannt war. Immer näher und näher kam der Fremde heran und im Laufe des Nachmittags hatte er uns endlich eingeholt.

Er war ein schön gebautes Vollschiff von schwarzer Farbe mit einem breiten weißen Gang, dessen schwarze Pforten sich jedoch nicht mehr so scharf auf dem hellen Grunde abzeichneten, daß man annehmen durfte, die Bewohner jenes stürmenden Schnellseglers verwendeten besondere Sorgfalt auf das Aeußere des trefflichen Fahrzeuges. Alles hatte den Anschein, daß die Mannschaft mit wichtigeren Dingen beschäftigt sei. Das Verdeck wimmelte von einer großen Menschenmenge, die sich geschäftig durcheinander drängte und die Gestalten von einzelnen Individuen, wie ihre besondere Kleidung vermehrten das Fremdartige der Erscheinung. Die Mehrzahl jener Leute war weißgekleidet und die bloßen Arme und Beine erregten die Neugier unserer Bemannung. Noch mehr wurden wir in Erstaunen versetzt, als wir entdeckten, daß alle Befehle mit kriegsschiffmäßiger Schnelligkeit und Pünktlichkeit vollzogen und die Manöver in allen drei Toppen zugleich vollzogen wurden.

Sobald die Schiffe einander so nahe gekommen waren, um die bei einer Begegnung auf hoher See üblichen Begrüßungen gegenseitig erkennen zu können, hißten wir die Flagge auf. Sofort stieg auch die des Schnellseglers in die Höhe und wir erkannten das dreifarbige Zeichen des Königreichs Holland. Auf dem Hinterdeck befand sich der Capitän, umgeben von seinen Officieren. Er hielt das Sprachrohr in der Hand und um vernehmlicher mit den Unseren reden zu können, ließ er ein wenig auf uns abhalten. Obgleich er aber, um die Geschwindigkeit seines Fahrzeuges zu mindern, die Leesegel hatte wegnehmen und die oberen Segel aufginen lassen, war er unserem Schiffe doch noch so überlegen, daß er sich genöhigt sah, auch die Fock- und das Großsegel zu ginen, um nicht wie ein Pfeil an uns vorüber zu schießen. Dann rief er uns an und aus der Unterhaltung mit unserem Capitän, in welcher es natürlich, da sie durch das Sprachrohr geführt wird, niemals ein Geheimniß für die zuhörende Mannschaft geben kann, erfuhren wir, daß er nach Havanna bestimmt und mit — Chinesen-Sclaven befrachtet sei.

Ich verhehle nicht, daß es mir bei diesem Worte kalt über den Rücken lief. Bisher hatte ich geglaubt, daß der von England mit so großer Ausdauer und Strenge verfolgte Handel mit Schwarzen, die einzige Form jener scheußlichen Ausgeburt der Nationalökonomie und tropischen Landwirthschaft sei, jetzt tauchte vor mir eine neue Erscheinung auf, die ich mit meinen bisher erworbenen Kenntnissen nicht zu vereinen vermochte. Bald sollte ich die nöthige Aufklärung erhalten.

Die Unterhaltung durch das Sprachrohr hatte schon eine ziemliche Weile gedauert, als der holländische Capitän den unsrigen aufforderte, mit seinem Boote an Bord des Schnellseglers zu kommen und ihn zu besuchen. Augenblicklich ward Befehl ertheilt, das eine der an den Seiten hängenden Boote zu streichen und ich war so glücklich mit drei Genossen zu seiner Bemannung bestimmt zu werden. Der Capitän stieg ein, es ward rasch abgestoßen und unser Boot richtete seinen Lauf nach der „Bellona," so hieß das fremde Schiff. Die See ging ziemlich hoch und wir gebrauchten eine geraume Zeit, ehe wir an der Seite der Bellona angelangt waren. Ein Tauende ward uns zugeworfen, das Boot daran befestigt und der Capitän stieg an einer über Bord gehängten Strickleiter hinauf. Nachdem ein Schiffsjunge zur Bewachung des Bootes zurückgelassen war, gestattete man auch uns, dem Beispiele unseres Schiffsführers zu folgen. Auf den Falltreppen angekommen, sah ich, wie sich die Herren Befehlshaber begrüßten. Der Capitän der Bellona war ein schöner junger Mann. Er trug einen feinen ostindischen Strohhut, war aber dabei von Kopf bis zu den Füßen bewaffnet. Seine Manieren waren jedoch nicht so kriegerisch und drohend, wie sein Aeußeres; er begrüßte seinen Gast, den Capitän des Gellert, mit

einzigen Granate zerriß dort einen starken Baum. Als Pierri in der Provencestraße verhaftet worden, hörte er von der Wachstube aus das Knallen der platzenden Geschosse und sagte lachend: „Was thuts, daß ihr mich gefangen? Der Streich ist doch gelungen." Er war mit Dolch und Pistol bewaffnet, konnte aber bei seiner Verhaftung keinen Gebrauch machen, weil er sich derselben nicht versehen. Am Arme trug er eine Granate in einem Seidentuche, theils um sie zu verbergen, hauptsächlich aber wohl, um sie besser werfen zu können. (Wir schließen aus diesem Umstande, daß die Geschosse überhaupt in Tüchern geschleudert wurden. Ein schwerer Gegenstand, der in ein Tuch mit langem Zipfel gelegt ist, kann sehr weit geworfen werden. Das Tuch zersieht den Dienst einer Schleuder). Der Beamte, welcher Pierri verhaftet hatte, gab ihn auf der Wache ab, und eilte sofort zurück, um die Polizeimannschaft beim Opernhause zu warnen. Augenscheinlich verdankt der Kaiser dieser Verhaftung seine Rettung. Wenn nämlich noch eine Granate mehr geworfen worden wäre, so würde er schwerlich entkommen sein. Der Beamte, Herr Herbert, ist bekanntlich auch verwundet worden. Der Kaiser hat ihm das Ehrenkreuz verliehen. Pierri war, wie alle Umstände anzeigen, das Haupt der Mörderbande. Vermuthlich hätte auch er eigentlich das Zeichen geben sollen. Der Graf della Silva, ein Venetianer, Pierri's Helfershelfer, lebte schon seit einiger Zeit in Paris auf großem Fuße. Er hielt Pferde und Wagen. Die andern bis jetzt bekannten Häupter der Verschwörung sind der oben genannte Orsini und ein Bedienter aus Neapel, Namens Gomez. Von allen diesen verlautet, daß sie Mazzini verleugnen, weil er zu feig sei. „Wir sind die Männer der That," sagen sie. Ihre Briefschaften sind in die Hände der Behörde gefallen, welche daraus ihr Vorleben kennen lernte, so wie wohl auch Einiges von der neuesten Zettelung. Auf dem Platze des Mordversuches scheinen ungefähr 20 Verschworene zugegen gewesen zu sein. — Orsini suchte beim ersten Verhör seinen Namen zu verläugnen. Als er jedoch wahrnahm, daß man ihn kenne, rief er aus: „Was thut der Name? Ich heiße Legion." — Orsini soll wie Pierri zu denen gehören, welche der Cardinal Antonelli schon vor längerer Zeit der französischen Regierung als gefährlich bezeichnet hatte. Der kaiserliche Wagen ist furchtbar zertrümmert. Wie groß die Gewalt der Geschosse war, läßt sich unter Anderm aus dem bezeichnenden Umstande schließen, daß in einem vierten Stockwerke der Straße Lepelletier ein Schattenladen zertrümmert wurde; zwei von den eichenen Blenden wurden in das Zimmer geschlagen. — Der Zustand des Polizeicommissärs Lanet ist nicht unbedenklich, während General Roguet, nachdem man schwere Besorgnisse für ihn gehegt, sich zu bessern scheint. Es scheint ausgemacht, daß die Granaten nicht aus den Fenstern geworfen wurden, obschon man es anfänglich gemeint. Drei Granaten sind geplatzt, eine vierte hat man noch ganz gefunden, und eine fünfte ist mit Pierri in die Hände der Polizei gefallen. Die Dunkelheit, welche den Auftritt noch schauerlicher machte, ist nicht durch das Absperren des Gases entstanden, sondern durch den Luftdruck. Der erste Knall löschte die Flammen auf einer Seite aus, und erst beim zweiten wurde es ganz dunkel, so daß man den Feuerschein beim Platzen der dritten Granate sehen konnte. Das war der furchtbarste unter den furchtbaren Augenblicken. Der unbeschreibliche Tumult beschwichtigte sich ein wenig, als man erfuhr, daß der Kaiser unversehrt geblieben, — und das erfuhr man mit wahrhaft wunderbarer Schnelligkeit. Abergläubische Leute haben die eigenthümliche Zusammenstellung des Theaterabends in der Oper nicht unbemerkt gelassen. Zuerst „Wilhelm Tell," worin eine Revolution vorkommt, dann „Maria Stuart," worin eine Königin enthauptet wird, die erzrevolutionäre „Stumme von Portici" und endlich die „Ballnacht," worin ein Königsmord vorkommt. Auch hat man nicht vergessen, daß der Kaiser vor einiger Zeit, als er nach dem italienischen Theater fuhr, um die Ristori in der Rolle der „Maria Stuart" zu sehen, in Gefahr gerieth ermordet zu werden.

Aus den Angaben, welche dem „Nord" gemacht werden, dürfte vor allem herauszuheben sein, daß auch dieses Blatt die gestern schon mitgetheilte Angabe bringt, das Zeichen zum Werfen der Granaten sei vor dem Opernhause von einem Manne gegeben worden. Er soll „Vive l'Empereur" gerufen und die Hand emporgehoben haben. Ein Sergeant hatte den Mann ins Auge gefaßt und wollte, nachdem das erste Geschoß geplatzt war, denselben festnehmen. Er sprang vor, stürzte aber, von einem Granatensplitter am Bein verwundet. Von der Wichtigkeit des Augenblickes angeeifert, raffte er sich wieder auf und packte den Unbekannnten, der zu entfliehen versuchte. Abermals ward er von einem platzenden Geschoß verwundet und zu Boden geschleudert, abermals raffte er sich auf und griff nach seiner Beute, erhielt aber von dem Unbekannten einen so heftigen Schlag aufs Auge, daß er bewußtlos niedersank. Der ganze Auftritt war schneller vor sich gegangen, als er sich erzählen läßt, und blieb im allgemeinen Wirwarr unbemerkt.

Ueber Pierri — schreibt ein Corresp. der N.P.Z.— erfahre ich von zuverlässiger Seite Folgendes: er war bis zum Jahre 1848 Mützenfabrikant in Rom. Beim Ausbruche der Revolution warf er sich in die Bewegung, kam dann nach Paris, von wo er bald darauf in die Legion eintrat, welche hier formirt wurde und unter der Anführung des „Generals" Antonini nach der Lombardei zog. In Mailand trennte sich der „Major" Pierri von dem „General" Antonini und schloß sich der revolutionären Bande des „General" d'Apiel in Toscana an. Nachdem die Revolution niedergeschlagen war, kehrte Pierri nach Paris zurück, wo er im Jahre 1852 ausgewiesen wurde. Von Brüssel aus war die Regierung vorgestern benachrichtigt worden, daß Pierri von London über Brüssel nach Paris gereist sei, und daß er in Brüssel mit mehreren französischen Flüchtlingen verkehrt habe. Außer ihm wurden in der Nacht noch vier Italiener verhaftet, die, wie man sagt, bereits eingestanden haben, daß sie die Thäter gewesen sind. Unter ihnen befindet sich der wegen seiner halsbrecherischen Flucht aus Mantua (vor zwei Jahren) berühmte Orsini. Er wird als der Chef der anderen bezeichnet, und ist selber verwundet. Er hatte sich von seinem Bedienten an das Opernhaus begleiten lassen; unvorsichtige Aeußerungen dieses Menschen, der nach dem Attentate seinen Herrn unter der Menge suchte, machten ihn der Polizei verdächtig, welche durch ihn erfuhr, daß Orsini in der Rue Montauban abgestiegen war. Als die Polizei in das Hotel garni kam, fand sie Orsini, der sich gerade seine Wunde verbinden ließ. Orsini ist einer der wildesten und kühnsten Satelliten des Mazzini gewesen, hat sich aber späterhin mit ihm überworfen. Man weiß, daß zur Zeit der römischen Republik zahllose Mordthaten in Ancona begangen wurden. Vergebens suchten die Triumvirn in Rom durch Anwendung von strengen Maßregeln diesen blutigen Excessen Einhalt zu thun. Dies gelang erst dem Orsini, der als Delegirter mit unbeschränkter Vollmacht nach Ancona geschickt wurde, wo er durch eine beispiellose Energie „Ordnung in der Unordnung" machte. Er und seine drei Spießgesellen sind im Gefängnisse von Mazas.

Heute heißt es, nicht Orsini, sondern Pierri, sei der eigentliche Chef der Mörderbande gewesen, so wie er es denn auch sei, welcher Geständnisse mache, während Orsini, Gomez und Silva hartnäckig leugnen. Ich theile das nur mit, um Sie in Bekanntschaft mit den Gerüchten zu halten; denn es versteht sich von selbst, daß der Untersuchungsrichter nicht aus der Schule plaudert. Einem andern Gerichte zufolge wäre Orsini schon seit vielen Tagen in Paris gewesen und der Französische Gesandte in Brüssel nur deshalb (vor Kurzem) hierhergekommen, um über die Mittheilungen, die ihm gemacht worden seien, selber Bericht abzustatten. Pierri soll eingestanden haben, daß seine Absicht gewesen sei, den Kaiser persönlich anzugreifen, falls das Platzen der, von seinen Spießgesellen geschleuderten, Bomben nicht die gehoffte Wirkung gemacht hätte. Man nennt einen angesehenen Französischen Flüchtling, bei dem Pierri in Brüssel gewohnt hatte.

Der Polizei-Commissär Herbert, welcher Pierri vor Ausbruch der Katastrophe verhaftete, hat das Kreuz der Ehrenlegion erhalten.

Der Zustand Herbert's, der 16 Wunden erhalten hat, ist ungeachtet dessen befriedigend. Sein Arzt hat ihm gestattet, einige Nahrungsmittel zu sich zu nehmen. Die Kleider und der Hut, die Herbert trug, sind von den Bruchstücken der Wurfgeschosse buchstäblich durchlöchert worden, und man muß es als ein Wunder ansehen, daß er mit dem Leben davonkam.

Außer anderen den am 14. Abends verwundeten Stadt- und Polizei-Agenten verliehenen Unterstützungen hat der Kaiser durch den Dr. Corvisart, einen seiner Leibärzte, unter die Opfer des Attentates 10,000 Fr. vertheilen lassen. Von den im Spitale der Riboisière liegenden Opfern ist wieder eines, Hr. Riquier, gestorben.

Der Constitutionnel wiederholt, daß die Kaiserin bei der dreimaligen Explosion eine bewundernswürdige Kaltblütigkeit bewiesen habe; die Fürsorge des Kaisers sei sofort auf die Opfer der Katastrophe gerichtet gewesen; Seine Majestät habe vielfache Befehle und Anordnungen ertheilt, auch sei es nicht unbemerkt geblieben, daß der Kaiser dem verwundeten General Roguet seinen Paletot wieder angezogen habe, welcher voll von Löchern war, die von den Wurfgeschossen herrührten.

Die „Patrie" gibt folgende nähere Beschreibung von den zum Attentate verwendeten Hohlgeschossen. Sie sind, sagt sie, ganz neuer Art, hohl, abgedrehter Stahl und mit einem Knallpulver noch ganz unbekannter Art gefüllt, aber wie man glaubt aus Knallquecksilber gebildet: Ihre Form ist die eines Cylinders von 10 Centimetres Länge und 6 Centimetres im Durchmesser, an beiden Enden sphärisch geschlossen. Eines dieser sphärischen Käppchen ist mit 25 Brandröhren versehen, die borstenartig aufstehen, angeschraubt und mit einer canellirten Kapsel, ähnlich jener der Jäger, versehen sind. Durch den Schlag dieser Kapsel an das Straßenpflaster wird die Entzündung in's Innere der Bombe verpflanzt. Der Cylinder ist, man weiß nicht weshalb, mit einem leichten bronzartigen Ueberzug versehen. Das Käppchen am andern Ende des Cylinders besteht aus zwei Theilen, davon ein Theil abgeschraubt werden kann; dadurch wird das Füllen erleichtert und mit einer äußerlichen Schraube wird es möglich, einen hermetischen Verschluß anzubringen. Dort, wo die Brandröhren angebracht sind, ist der Cylinder etwa $2\frac{1}{2}$ Centimetres dick, wahrscheinlich ist der Obertheil geringer. Es ist dies nöthig, damit diese Geschosse im Augenblick, wo sie geworfen werden, durch die Schwere jener Seite, wo die Kapseln sich befinden, sich beinahe vertical aufrichtend gegen das Pflaster schlagen und die innere Explosion veranlassen. Ob inwendig Kugeln eingefüllt sind, ist ungewiß. Bis jetzt ist diese Annahme durch nichts gerechtfertigt.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 20. Jänner. Se. Majestät der Kaiser haben abermals den Betrag von Eintausend Gulden zu dem Ende zu spenden geruht, damit in den hier bestehenden Speise-Anstalten Abonnementskarten angekauft, und an wahrhaft bedürftige und würdige Personen unentgeltlich vertheilt werden.

Radetzky's irdische Ueberreste ruhen jetzt im Schooße der Erde. Ein würdiges Monument erhebt sich über der Asche des ruhmbekränzten Helden und wird für immerwährende Zeiten an die glänzenden Thaten eines von seinen Zeitgenossen allgemein bewunderten österreichischen Heerführers mahnen. Gestern fand die Beisetzung der Leiche in Wetzdorf statt. Wie bereits gemeldet, wurde dieselbe vorgestern nach den in Wien stattgefundenen Feierlichkeiten sofort nach Wetzdorf geführt. Sie langte daselbst Nachmittags halb 6 Uhr an und wurde vorläufig in der Schloßkapelle beigesetzt. Gestern Früh 9 Uhr begaben Sich Se. Majestät der Kaiser, nur von seinem ersten Generaladjutanten dem FML. Graf Grünne begleitet, mittelst Separrattrains von Wien nach Stockerau und von dort zu Wagen nach Wetzdorf. Die Herren Erzherzoge, auswärtige Ehrengäste und hiesige Militär-Notabilitäten, die dem hohen Verblichenen bereits in Wien die letzte Ehre erwiesen, waren mittelst Frühtrain vorausgeeilt und erwarteten Se. Majestät im Schlosse. Der Kaiser langte daselbst um halb 12 Uhr Mittags an, und wurde sogleich der Trauerzug gebildet, der die Ueberreste des greisen Helden in seine letzte Ruhestätte bringen sollte. Die Spitze des Zuges bildete eine Abtheilung des Pionierkorps mit seiner Musikbande, das zu dieser Feier von Krems herabgekommen war, und dessen Chef den Conduct anführte, dann folgte die Musikbande des Pirett-Regiments, das den Radetzky-Marsch spielte, worauf 14 Geistliche aus Wetzdorf und den umliegenden Ortschaften folgten. Hinter diesen fuhr der von 6 schwarzen Rossen gezogene Trauerwagen mit dem Sarg. An beiden Seiten bildeten 24 Unterofficiere von Radetzky-Husaren, so wie 24 decorirte Unterofficiere aller Waffengattungen Spalier. Unmittelbar hinter dem Sarg folgte der Sohn des Verblichenen. Darauf kam Se. Majestät der Kaiser, hinter ihm die Herren Erzherzoge, denen sich das übrige zahlreiche und glänzende Gefolge anschloß. Den Beschluß machte wieder eine Abtheilung Pionniers, von denen auch ein Theil im Schloßgarten Spalier gebildet hatten. Um 12 Uhr am Heldenberg angekommen, verkündeten Pöllerschüsse den denkwürdigen Augenblick. Der Sarg wurde vor dem Obelisk niedergesetzt und nochmals eingesegnet, worauf die Radetzky-Unterofficiere ihn in die Gruft trugen, woselbst dann auch Se. Majestät und ein Theil des hohen Gefolges eintraten. Nachdem diese Feierlichkeit beendet war, ließ S. Majestät die Truppen aufstellen, musterte sie, und unterhielt sich mit Jedem, der eine Decoration aufzuweisen hatte, ihn fragend, wo er sie erhalten, klopfte den Tapfern freundlich auf die Achsel, und ermahnte sie auch ferner das Andenken des greisen Führers zu ehren, da die meisten ihre Auszeichnung unter ihm erworben hatten. Dann ließ Se. Majestät sich von Herrn Parkfrieder am Heldenberg herumführen und ging mit demselben wieder dem Schlosse zu, von wo er nach kurzem Verweilen wieder seinen Wagen bestieg und nach Stockerau zurückeilte, desgleichen auch das hohe Gefolge.

Zur Erinnerung an den Feldmarschall Grafen von Radetzky wird dem Vernehmen nach eine Medaille geprägt werden. Die Zeichnung derselben befindet sich in Arbeit.

Der „Schwäb. M." berichtet, Hofrath Hackländer sei am 14. durch den Telegraphen nach Wien berufen worden, um der Leichenfeier des von ihm so hoch gefeierten Helden Feldmarschall Grafen Radetzky beizuwohnen. Er ist sofort nach Wien abgereist.

Der k. k. österr. Botschafter in Paris, Herr Baron von Hübner, hat sogleich nach dem Eintreffen der Nachricht von dem Attentate den Auftrag erhalten, Ihre Majestäten zu beglückwünschen.

Der Herr FML. Fürst Franz v. Liechtenstein, welcher in Pesth stationirt ist, wurde nach Wien berufen und ist vorgestern Morgens mittelst Nordbahn mit einem Gratulationsschreiben Sr. Majestät des Kaisers Franz Joseph an Se. Majestät den Kaiser Napoleon nach Paris abgereist.

Se. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog-Generalgouverneur der Lomb., Ferdinand Max, haben dem Maler Hayez den Auftrag gegeben, ein Bild des FM. Grafen Radetzky für den Residenz-Pallast in Mailand zu malen. Zu gleichem Zwecke ließen Se. k. Hoheit bei den Malern Molteni und Induno die Bilder zweier früherer lombardischer Generalgouverneure bestellen, des Prinzen Karl Heinrich von Lothringen und des Prinzen Eugen von Savoyen; außerdem wurde noch dem Maler G. Induno die Anfertigung eines Porträts des Vizekönigs Eugen Beauharnais aufgetragen. Se. k. Hoheit gedenken in drei Sälen des Residenzpalastes eine Gallerie historischer Persönlichkeiten der Lombardie, gemalt von lombardischen Malern, anzulegen.

Se. königl. Hoheit Prinz Adalbert von Baiern ist am 19. d. in Triest eingetroffen. Der Prinz wird mit der kaiserlichen Fregatte Donau nach Athen reisen, um der Feier der 25jährigen Thronbesteigung Sr. Majestät des Königs Otto von Griechenland, seines hohen Bruders, beizuwohnen.

Frankreich.

Paris, 17. Jan. Der Mordanfall auf den Kaiser nimmt auch heute noch vorzugsweise die Tagespresse in Anspruch. Der Eindruck, den die [gestern bereits mitgetheilte] Anrede des Grafen Morny als Präsident des gesetzgebenden Körpers gemacht hat, wird verstärkt durch die ganz von denselben Gefühlen eingegebenen Anreden des Präsidenten vom Senate und des Präsidenten vom Staatsrathe. — Man sagt, daß der Kaiser den Grafen Morny ersucht habe, seine Rede, die ihm dieser vorher gelesen, zu mildern. Graf Morny hätte aber geantwortet, daß er entweder gar nicht sprechen werde, oder so, wie er es aufgesetzt. Der Kaiser ließ es dabei bewenden, weil er darauf zählte, durch seine Antwort den Eindruck der Rede Morny's zu corrigiren. Dieses ist wohl gelungen, doch wird die Rede Morny's in der diplomatischen Welt vielfach besprochen. In englischen Kreisen hat dieselbe keine gute Wirkung gemacht. — Heute um 3 Uhr wurde in allen Pariser Kirchen ein Te Deum für die glückliche Erhaltung des Kaisers gesungen. Die officielle Welt wohnte

---

ausgesuchter Höflichkeit und lud ihn ein ihm in die Cajüte zu folgen. Wir Matrosen unsererseits machten uns mit der Mannschaft bekannt und bald darauf ward uns die gewöhnliche Marine-Erfrischung unter allen Breiten: ein gutes Glas Grogg kredenzt. Das kräftige Getränk machte schnell sämmtliche Theilnehmer gesprächig und in kurzer Zeit war unsere Neugierde befriedigt.

Da die englische Regierung auf Grund der rastlosen Thätigkeit ihrer Kreuzer an der westafrikanischen Küste, den Sclavenhandel so weit unterdrückt hat, daß nachgerade ein empfindlicher Mangel an Arbeitern in Westindien fühlbar geworden ist, hat die menschenhändlerische Speculation ein neues Mittel ausfindig gemacht, die fehlenden Hände zu ersetzen. Man sendet mit den nothwendigen Papieren versehene Schiffe nach China, um von dort aus „Passagiere" nach Amerika zu holen, welche man zur Bebauung der Ländereien verwendet. Bei der in China herrschenden Uebervölkerung und der daraus entstandenen Noth, fehlt es in der niederen Volksclasse niemals an Unbesonnenen, welche den Vorspiegelungen jener Betrüger Glauben schenken. Man verspricht ihnen hohen Lohn, freie Ueberfahrt, nebst unentgeltlicher Rückbeförderung, neue Kleidung, Schuhe, gute Kost und Trank, einer freundlichen Behandlung gar nicht zu erwähnen. Ein neues Kleid und ein wenig Geld sind stets eine unwiderstehliche Lockung für einen armen Chinesen. Haben die Unglücklichen aber einmal das Handgeld in Empfang genommen, so sind sie Gefangene. Taub gegen die Gesetze der Menschheit und die Stimme der Natur, reißt man sie aus den Armen der weinenden und heulenden Familien, die ihnen bis zum Anlegeplatz des Schiffes folgen und gegen Zurückgabe des Geldes nur um die Freiheit ihre Vaters, Sohnes oder Bruders flehen. Umsonst! Sie werden an Bord geschleppt und sind auf ewig von ihrem Vaterlande und ihren Angehörigen getrennt. Selbst an jungen, noch unerfahrenen Personen, werden diese Gräuel verübt und man scheut sich nicht vor jenen verwerflichen Listen, von denen unsere deutschen Annalen aus den Zeiten der Werber erzählen, um die Opfer der Hungersnoth zur Annahme des Handgeldes zu bewegen. Die Bellona hatte 500 dieser Unglücklichen an Bord, von denen aber schon während der Fahrt 150 gestorben und ins Meer geworfen worden waren. Nur an zwei Tagen war bisher kein Todesfall vorgekommen. „Erst heute Morgens," sagte der Bootsmann mit gleichgültigem Gesicht, „haben wir wieder zwei Bursche über Bord geworfen." Die zahlreichen Todesfälle sind allerdings nicht dem Schiffsführer zur Last zu legen, da er für die Verstorbenen von dem Kaufmann, an den sie gesendet werden, keine Fracht erhält und daher angewiesen ist, ihr Leben aus eigenem Interesse zu erhalten. Aber es ist unmöglich, der jedesmal eintretenden großen Sterblichkeit zu steuern. Auch auf der Bellona machte man bald diese Erfahrung. Bald nach der Abfahrt erkannten die Bejammernswerthen die Schrecknisse, in welche sie sich gestürzt hatten. Ueber den an ihnen verübten Betrug klar geworden, forderten sie ihre Freiheit wieder und schrieen verzweiflungsvoll nach ihren Familien. Mit der Gewalt der Waffen wurden die Ausbrüche ihres Schmerzes unterdrückt. Zum Schweigen gezwungen, zettelten sie eine Verschwörung an, welche an der Ueberlegenheit der europäischen Wachsamkeit und körperlichen Stärke scheiterte. Es wurden strenge Maßregeln getroffen. Ein Theil der Mannschaft wurde in des Capitäns Cajüte einquartirt, vor deren Thür Tag und Nacht bewaffnete Wachen auf- und abschritten. Nichtsdestoweniger beruhigten sich die Chinesen nicht. Dreimal erneuerten sie ihre aufständischen Versuche und dreimal wurden sie zurückgeschlagen. Ich sah die in Eisen geschlossenen Rädelsführer. Sie saßen auf dem Hinterdeck in ihrer leichten Kleidung unter freiem Himmel, einer neben dem andern auf den Verdeckplanken. Ueber ihre Beine war eine Bramrae gelegt und an dem Jackstag derselben waren die Handgelenke der Gefangenen angefesselt. Sie wurden wie wilde Thiere gefüttert, sonst aber jedem Wechsel der Witterung überlassen. Die Züge der Verlorenen waren kalt und ausdruckslos, denn der Chinese hält es für unmännlich, die Bewegungen seiner Seele durch das Gesicht auszudrücken, aber welche Qualen mögen sie im Herzen gelitten haben! Daneben stand der feinaussehende holländische Capitän und hielt sich ein Battisttaschentuch kokett vor den Mund, um seinen Husten weniger laut erschallen zu lassen. Die letzte Verschwörung der Chinesen war schon so weit gediehen gewesen, daß sie die Stellen des Capitäns und der Officiere unter sich vertheilt hatten. Als sie entdeckt worden war, sprang der Hauptanstifter über Bord und ertrank; die Schuldigsten wurden angekettet und die Uebrigen mehr oder minder hart bestraft. Drei Tage darauf hörte man in einer Nacht einen gellenden Schrei, der auf der anderen Seite des Schiffes wiederholt ward. Fünfzehn Chinesen stürzten sich an drei verschiedenen Stellen in den Ocean, um ihrem qualvollen Dasein ein Ende zu machen. Augenblicklich wurden die Boote zur Rettung der Selbstmörder bemannt und ausgesandt, allein nur elf derselben gelang es zu retten, die Uebrigen waren für immer ihren Leiden entronnen.

So weit ich dem Anschein nach beurtheilen konnte, waren diese aus der aller untersten Volksklasse stammenden Chinesen gutgebaute Männer, deren Organisation indessen durch sinnliche Ausschweifungen von Jugend an durchaus untergraben war. Von jener scheußlichen Krankheit inficirt, welche nur eine ärztliche Kur zu heilen vermag, litten sie ohne Aussicht auf Heilung an den entstellendsten Uebeln, da sie bei der frühen Reife in jenen Gegenden schon in den ersten Jahren der Entwickelung von dem Leiden ergriffen worden waren. In China selbst hatte ich sogar schon zwölfjährige

demselben in der Notre-Dame-Kirche in großer Uniform bei. Der Erzbischof von Paris stand dort der Feierlichkeit vor. In der Kirche, am Eingange derselben und in den anliegenden Straßen waren bedeutende Truppen-Massen aufgestellt. Eine zallose Menschenmenge hatte sich in der Cité, wo Notre-Dame liegt, eingefunden. Das Innere der Notre-Dame-Kirche war auf das prächtigste geschmückt; ein eigener Altar war errichtet worden. In der Invalidenkirche wurde ebenfalls ein feierlicher Gottesdienst abgehalten. Die Zahl der Adressen, die der Kaiser aus der Provinz erhalten hat, ist ungemein groß. Die Damen der Pariser Hallen haben ebenfalls eine Adresse an den Kaiser gerichtet, die sie durch einen Polizei-Commissär den Händen des Präfecten Pietri übergeben haben. Der Kaiser befindet sich in bester Gesundheit; er machte gestern im reservirten Theile der Tuilerien einen Spaziergang mit dem General Niel und wurde von der Menge im Tuilerien-Garten mit Acclamation begrüßt. — Die Gräfin de Morny wurde gestern von einem Mädchen entbunden. — Der so vielfach angekündigte Universel, der als Nebenbuhler des Univers auftreten wollte, wird nicht erscheiren. Die Ermächtigung wurde unter dem Vorwande verweigert, daß es schon genug politische Journale gebe. — Herr Peyrat verlangt von Milhaud 15,000 Fr. Entschädigung, und dieser klagt gegen Peyrat auf Schadenersatz dafür, daß er das Blatt hat suspendiren lassen.

In Brest und Toulon werden große Vorbereitungen für die Expedition nach Cochinchina getroffen; von der Admiralität soll an die Vorstände unserer Marinehäfen die Ordre erlassen worden sein, den französischen Kreuzern aufzutragen, mit noch größerer Strenge als sonst die Durchsuchung unserer Handelsschiffe durch englische Kreuzer zu verhindern.

Belgien.

Brüssel, 17. Jan. Gestern fand hier eine Versammlung der in Brüssel anwesenden Generale, welcher sich alle in die Provinzen detachirten angeschlossen hatten, Statt. Den Vorsitz führte der General-Adjutant des Königs, General-Lieutenant von Liem. Diese außerordentliche Versammlung wurde durch den Eindruck veranlaßt, den in der belgischen Armee die Ausfälle hervorgerufen haben, welche in einem Artikel der Times die Ehre der belgischen Soldaten scharf berühren. Die Generale wollten sich über die Mittel und Wege verständigen, durch die solchen wiederholten Beleidigungen zu begegnen sei, in welchen sich einige Agenten der englischen Presse ein Monopol angeeignet zu haben scheinen. Sie ertheilten dreien der Anwesenden den Auftrag, mit Nachdruck die Urheber und Beförderer dieser Umtriebe aufzusuchen und zu verfolgen und der Wiederholung solcher Verleumdungen vorzubeugen. Die Generale, welche diesen Auftrag erhielten, sind General-Lieutenant Chazal, General-Major Lahure und General-Major Renard.

Großbritannien.

London, 16. Jänner. Gegen die bevorstehende indische Bill und gegen die Uebertragung der Verwaltung Indiens von der Compagnie auf das Ministerium macht sich schon jetzt eine ziemlich starke Opposition geltend. In der Wochenpresse findet dieselbe in der Saturday Review und im Leader, in der Tagespresse in den Daily News ihren Ausdruck.

Wie sich von selbst versteht, nimmt das Attentat auf den Kaiser Napoleon einen großen Raum in den Blättern ein. Die grauenhafte Aehnlichkeit, die es mit dem Fieschi'schen hat, die große Zahl seiner Opfer, die Rettung des Kaisers und der Kaiserin, sowie ihr Benehmen und dasjenige des Theater-Publicums nach dem Ereignisse — dies Alle ist Gegenstand des Erstaunens, des Abscheucs, und der Sympathie. Wie viele principielle Gegner Louis Napoleon auch in England haben mag, bei solchen Gelegenheiten verstummt ihre Feindschaft und schlägt für den Augenblick ins Gegentheil um.

Eine außerordentliche Verhandlung fand neulich am Lambether Polizeigerichtshofe zu London statt, bei der es sich um den Leichenverkauf der Verstorbenen im Armenhause zu Newington handelte. Der Verwalter des Armenhauses eignete sich die Leichname der Armen zu und verkaufte sie „zum Course von 10 Schill. per Leichnam" an die Anatomen. Unter seiner Anleitung wurde jedoch das Leichenbegängniß veranstaltet, ein Sarg mit Steinen und Sand gefüllt bewegte sich zum Grabe, hinterher folgten die Verwandten und anderen Armen um dem Todten die letzte Ehre zu erweisen, während der Leichnam oft „stückweise" an die Messer der Anatomen geliefert wurde. Die Untersuchung nimmt ihren Fortgang.

Italien.

Turin, 15. Jänner. Ratazzi's Rücktritt, schreibt ein Corr. der „N. P. Z.", war vorauszusehen, dem die letzten Wochen häuften Compromittirung auf Compromittirung, sowohl in der politischen Laufbahn des Ministers, als in seinem Privatleben. Eine der eclatantesten Grundsatz-, wir wollen nicht sagen Charakterlosigkeiten Ratazzi's kam noch in der vorgestrigrn Kammersitzung bei Gelegenheit der Prüfung der Wahl des Domherrn Gonsetti zur Sprache. Ratazzi hatte diese Wahl mit allen einem Minister zu Gebote stehenden Mitteln begünstigt, um dann in der Kammer, als die Frage der Unwählbarkeit der Domherren aufgeworfen wurde, mit der freiesten Stirn der Welt und machtspruchartig zu erklären, daß die Stellung eines Domherrn mit der Stellung eines Deputirten durchaus unverträglich sei und daß der Staat die Pflicht habe, darauf zu sehen, daß die Geistlichen ihre Pflicht erfüllen. Sie können sich leicht das Staunen der ehrenwehrten Domherren bei dieser Erklärung des Ministers denken, desselben Ministers, der zur Wahlzeit für sie agitirt hatte. Die Domherren verließen einer nach dem andern den Saal, nachdem sie für immer von der Kammer Abschied genommen hatten, aber keiner vergaß, sich speciell bei dem Minister des Innern zu bedanken für das seltene Festhalten an den Principien, die er bei ihren Wahlprüfungen an den Tag gelegt hatte.

Ratazzi galt als der Träger der rücksichtslosen Politik, die dem Bunde der conservativen und kirchlichen Partei den Krieg erklärt hatte. Bedroht war er schon in den letzten Wochen durch die Vorstellungen, welche das französische Cabinet hier machen ließ. Jetzt aber erkannte er seine Position als unhaltbar. Bei alledem erbt aber das Cabinet die Erfolge, die der Kampf der letzten Wochen gehabt hat und erhält man für den Augenblick den Schein, daß durch den Austritt Ratazzi's in der Politik des Ministeriums keine Aenderung eingetreten sei. Als in der heutigen Kammersitzung Herr v. Cavour das Ereigniß des Tages mit kurzen trockenen Worten ankündigte, bemerkte Hr. Brofferio, daß nun, da der Mann, der bisher als der einflußreichste Träger der liberalen Politik galt, aus dem Cabinet scheide, eine Ungewißheit über die ministerielle Politik eingetreten sei, die ihre bisherigen Vertheidiger schwankend machen müsse. Herr Ratazzi erhob sich aber sogleich, um die liberale Partei zu beruhigen und ihr die Versicherung zu geben, daß seinem Entschluß durchaus keine Mißhelligkeit innerhalb des Ministeriums zu Grunde liege und das Opfer, das er als guter Bürger dargebracht habe, nur durch Mißstimmung, die durch kleinere Reibungen, z. B. durch die Genueser Intriguen, gegen ihn hervorgerufen sei, geboten war. Uebrigens versicherte er, daß er die Regierung auch ferner unterstützen werde. Hr. v. Cavour bestätigte mit großer Bewegtheit die Erklärung seines bisherigen Collegen und sprach seine Zuversicht aus, daß derselbe der gemäßigten und liberalen Fortschrittspolitik des Ministeriums auch fernerhin seinen Beistand leihen werde.

Ein Vorfall beschäftigte die letzten Tagen die Cirkel Turins lebhaft. Es war vor einem Monat, am Tage der Parlaments-Eröffnung durch den König, als der alte Generel Crotti sich in die Tribüne der Diplomaten begab, um dort die Königliche Rede mit anzuhören. Graf Cavour ließ ihn durch einen Senat-Diener ersuchen, die Tribüne zu räumen, da dieselbe ausschließlich für das diplomatische Corps bestimmt und ohnehin schon zu klein sei. Allein der achtzigjährige Militair erwiederte stolz, er kenne keinen Platz, wohin ein Vetter der Könige von Sardinien sich nicht zu setzen getrauen dürfe; zugleich fügte er auf gut Piemontesisch einige Epitheta bei, welche für Herrn Cavour sehr wenig schmeichelhaft gewesen sein sollen. Graf Cavour schickt eine zweite Botschaft, allein der alte General vertheidigte hartnäckig seinen Posten bis beim Anrücken eines dritten Boten der Englische Gesandte, Sir James Hudson, den alten Krieger mit Humor unter seinen Schutz nahm, der kaum wieder zu Hause angekommen, einen Herausforderungsbrief an Cavour schrieb, worin gar viel von seinem noch unverrosteten Schwert u. s. w. die Rede war. Lamarmora, der die Vermittlerrolle übernommen hatte, hatte viel zu thun, bis er nach vielen Gängen und Gegengängen den alten Graukopf vermochte, den angebotenen Olivenzweig anzunehmen.

Die Kunst-Sammlung des noch in Untersuchungshaft befindlichen Marchese Campana ist, wie man aus Rom vom 9. d. bringt, nun sequestrirt worden. Es liegen zwar bereits gravirende Thatsachen genug vor, welche schwerlich durch bloße Nachlässigkeit in der Verwaltung des Sagro Monte di Pietà erklärt werden können. Dennoch hoffen Campana's Freunde die Schuld manches Geschehenen auf die Unterbeamten zu wälzen. So hat sich jetzt ergeben, daß aus der umfangreichen Gemälde-Gallerie, welche in Sagro Monte die Pietà in den letzten Jahren durch Versatz entstand, nicht wenige der werthvollsten Originale verschwunden und durch Copien ersetzt sind.

Rußland.

Warschau, 16. Jänner. Der durch den Kaiser zum Präsidenten der medicinisch-chirurgischen Akademie in Warschau ernannte Staatsrath Cycuryn, Professor an der Universität Kiew, ist, nachdem er sich lange gesträubt hat, diese Würde anzunehmen, in Warschau angekommen und hat in einer feierlichen Sitzung am 11. d. die Leitung der Akademie übernommen. Die „Gazeta Warszawska" vom 13. d. bringt die Beschreibung dieser Sitzung, sowie die Rede des neuen Präsidenten, die in lateinischer Sprache abgefaßt war, während der bisherige interimistische Director der Akademie, der wirkliche Staatsrath Kochański, wie gewöhnlich in polnischer Sprache dem Herrn Cycuryn über die bisherige Leitung der Akademie Bericht abstattete.

Türkei.

Aus Konstantinopel, vom 8. Jan. wird gemeldet: daß der letzte Rest der polnischen Legion, welcher seit Beendigung des orientalischen Krieges in türkischer Verpflegung stand und in Scutari in der Caserne Haider Pascha untergebracht war, verabschiedet worden. Die türkische Regierung hat sich auch diesmal gegen diese armen Leute großmüthig gezeigt; dieselben wurden mit vollen Taschen entlassen; die Stabsoffiziere erhielten jeder 11,000, die Subalternen 5000, die Unteroffiziere 1800 und die Mannschaft per Kopf 500 Piaster. Der größere Theil der Mannschaft begibt sich nach Frankreich und England, während ein Theil der Offiziere bei den Telegraphen-Aemtern, seiner Zeit auch bei den Eisenbahnen Anstellungen finden dürfte. —

Mit den Gläubigern Lord Stratford's soll ein Arrangement getroffen worden sein.

Asien.

Ein Schreiben der A. A. Z. aus Calcutta vom 11. Dec. schildert die äußerst traurige Lage, in welche sehr viele deutsche Familien durch die Revolution versetzt sind. Die Capellmeister fast aller Regimenter sind Deutsche und jetzt brodlos, viele Indigo-Pflanzer sind Deutsche, und viele andere Deutsche befinden sich im Lande, die ihr Alles verloren. Die Goßner'schen Missionäre von Berlin haben den Relief Fund allein gegen 40,000 Rupien gekostet.

Die unterbrochene Verbindung zwischen Bombay und Calcutta betrifft nicht nur die Briefpost, sondern auch den Telegraphen. „Daily News" bemerken dazu: „Zum Glück sind die Bezirke, in welchen die Unterbrechung verursacht worden zu sein scheint — die zwischen Nagpore und Calcutta nämlich — größtentheils sehr dünn bevölkert und sie sind außerdem selbst so ungesund, selbst für Eingeborene, daß die geschlagenen Meuterer schwerlich in ihren unzugänglichsten Schlupfwinkeln eine Zuflucht suchen werden."

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 21. Jänner. Heute Vormittag gegen $10\frac{3}{4}$ Uhr bei naßkalter Witterung verfinsterte sich plötzlich die Luft und während des ärgsten Schneegestöbers erfolgte ein einmaliger kurzer unmittelbar von einem heftigen Donnerschlag begleiteter Blitz. Gleich darauf heiterte sich das Wetter vollständig wieder auf, der Schnee fällt, während wir dies schreiben, fortwährend in reichen Flocken. Ueberhaupt ist der heurige Jänner reich an meteorologischen Phänomenen, naßkalt, fast ohne Frost, mit seinen Stürmen gleicht er mehr dem November, so daß man beinahe vermeinen könnte, der Winter wäre vorüber, da auch die im Zimmer gepflegten Pflanzen neue Blätter auszuschlagen beginnen, als ob sie den nahen Frühling ahnten — warnte uns nicht der polnischen Bauern stets bewahrheitetes Sprichwort: Luty — obój buty. d. h. Februar kalt für Jedermann — ziehe Stiefeln an.

* Sonntag den 24. d. M. wird zum Vortheil des beliebten hiesigen Komikers Herrn Bauer die Oper Fra Diarolo gegeben.

* Aus Jasło wird uns berichtet: Am 16. d. hat über Veranlassung des k. k. Ergänzungs-Bezirks-Commando's des k. k. Infanterie-Regiments Baron von Roßbach, in der hiesigen Pfarrkirche die Trauerandacht für den verstorbenen k. k. Feldmarschall Grafen von Radetzky, in sehr feierlicher und erhebender Weise stattgefunden. Dieser Feierlichkeit wohnten nebst den sämmtlichen k. k. Militär- und Civil-Autoritäen, auch die Zünfte und eine große Anzahl Andächtiger aus allen Ständen bei. Der Jasłoer Pfarrvicar Leo Sroczyński hob in der Kanzelrede die Verdienste des verstorbenen Helden um den Staat und das Allerhöchste Kaiserhaus in einer entsprechenden Weise hervor. Die Kirche war durch einen in deren Schiffe aufgerichteten imposanten aus verschiedeneu Waffen und militärischen Emblemen sehr sinnig zusammengesetzten Katafalk geziert, in dessen Nähe nebst den betreffenden Militär-Chargen auch die Invaliden des Kreises, welche in den von dem k. k. Feldmarschall geschlagenen Schlachten mitgefochten haben, aufgestellt waren. Die gottesdienstlichen Funktionen wurden von einer zahlreichen geistlichen Assistenz, unter welchen der Landesdechant Dutkiewicz und mehrere Pfarrer, welche sich in früherer Zeit als Feldcapläne verwendeten, verrichtet und am Schluße der Kirchenandacht wurden von der ausgerückten Garnison die üblichen Salven gegeben. Ueberhaupt wurde die Wahrnehmung gemacht, daß der Verlust des durch seinen Feldherrnruhm verewigten Feldmarschalls, auch von der großen Menge begriffen und allgemein betrauert wurde.

* Die Frau Gräfin Kordula Fredro hat, wie die „Lemb. Ztg." berichtet, zur Unterstützung verarmter Bauerfamilien in Koliubince eine Stiftung begründet und als Stiftungsvermögen eine Grundentlastungs-Schuldverschreibung über 1000 fl. CM. gewidmet, wovon die Zinsen alljährlich unter 10 Glieder solcher Familien zu vertheilen sind.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Die österr. Creditanstalt hat, wie die „Berl. B.-Ztg." meldet, Hrn. Carl v. Mayer, Redacteur der „Hand.- u. B.-Ztg.", zum Consulenten mit einem jährlichen Gehalte von 3000 fl. speciell für „Nationalökonomie" in ihrem Bureau angestellt.

— Die „Flensb. Ztg." sagt, daß die Berichte von Hrn. Merk und seinen in Stockholm anwesenden Mitbevollmächtigten sehr ungünstig lauten. Die Schuldner verlangen 2jährigen Indult, ohne daß sie die für eine so lange Geduldfrist unerläßliche Sicherheit zu geben vermögen. Die Hamburger Bevollmächtigten sind auf die Propositionen nicht eingegangen.

— Der preußische Handelsminister hat an das Staatsministerium den Antrag gerichtet, von dem Landtage eine Credit-Bewilligung in der Höhe von 13 Millionen Thalern für die Eisenbahnlinie nach Rußland zu fordern. Die Eisenbahn von Kattowitz nach Zabkowitz und die Eisenbahnstrecke von Lowicz nach der preußischen Grenze bei Thorn wird eine Gesellschaft bauen, an deren Spitze der Graf Renard steht. Die Linie von der preußischen Grenze bis zu der von St. Petersburg nach Warschau im Bau begriffenen Eisenbahn wird die russische Regierung herstellen.

— **Amsterdam,** 19. Jänner. Die hiesige Bank hat den Discont auf 5 Percent herabgesetzt.

Krakauer Cours am 21. Jänner. Silberrubel in polnisch Crt. $105\frac{1}{2}$—verl. $104\frac{1}{2}$ bez. Oesterr. Bank-Noten für fl. 100.— Pfl. 437 verl. 434 bez. Preuß. Crt. für fl. 150. — Thlr. $97\frac{5}{8}$ verl. $97\frac{1}{4}$ bez. Neue und alte Zwanziger $105\frac{1}{2}$ verl. $104\frac{1}{2}$ bez. Russ. Imp. 8.22—8.14. Napoleond'or's 8.12—8.4. Vollw. holl. Dukaten 4.47 4.42. Oesterr. Rand-Ducaten 4.52 4.47. Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons $98\frac{1}{4}$—$97\frac{5}{8}$. Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 78—$77\frac{1}{4}$. Grundentl.-Oblig. $78\frac{1}{2}$—$77\frac{5}{8}$. National-Anleihe $84\frac{1}{4}$—$83\frac{1}{2}$ ohne Zinsen.

Verzeichniß der bei der k. k. Lottoziehung in Lemberg am 16. Jänner 1858 gehobenen fünf Zahlen:

67. 9. 77. 30. 26.

Telegr. Depeschen d. Oest. Corresp.

Turin, 18. Jänner. Die Wahlprüfungen sind beendet; 174 wurden bestätigt, 11 anullirt, 18 suspendirt, eine schwebt noch. Zum Präsidenten ist Cadorna mit 88 Stimmen von 135, zu Vicepräsidenten Depretis und Guaglia ernannt worden.

Aus Turin vom 16. d. wird gemeldet: General d'Aviernas, welcher zweimal im Parlamente saß, der Deputirte Bottone und Marschall Latour, in früheren Jahren Minister des Auswärtigen, sind gestorben.

Das „Giornale di Roma" bringt den ganzen Wortlaut des „Correspondant" über die Rechte und Pflichten Frankreichs, Cochinchina gegenüber. Am verflossenen Samstag ist der Ritter Luigi dei Principi Spada in Rom gestorben.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 20. Januar 1858.

Angekommen, im Hotel de Dresde: Herr Oswald Artwiński, Gutsb. aus Tarnow.

Im Hotel de Saxe: Hr. Julius Slaski, Gutsb. aus Polen.

In Pollers Hotel: die Hrn. Gutsb.: Felizian Szybalski aus Regulin. Heinrich Brodzki a. Tarnow. Alexander Grzesicki a. Oswięcim.

Im Hotel de Russie: Hr. Constantin Mouroussy, königl. griech. Offizier a. Athen.

Abgereist: die Hrn. Gutsb.: Roman Jawornicki n. Polen. Alexander de Vera n. Tarnow. Paul Młodecki n. Polen. Emil Lipski n. Stojanow. August Ostrowski n. Paris. Eustach Dobiecki n. Polen. Johann Ożegalski n. Polen.

Kinder damit in einer Weise behaftet gesehen, daß nur der Tod ihren Schmerzen ein Ende machen konnte. Die an Bord der Bellona befindlichen Chinesen waren sämmtlich auf die genannte Weise erkrankt, und in diesem Umstande war auch die Ursache der entsetzlichen Sterblichkeit zu suchen. Die Art, wie sie sich unter einander benahmen, stellte den gewaltigen Unterschied zwischen den feurigen und poetischen Hindu's und den kalten Bewohnern des sogenannten himmlischen Reiches heraus. Sie sahen unbewegt ihre Landsleute neben sich sterben, ohne ihnen zu Hülfe zu kommen, oder auch nur die Leichen wegzuräumen. Man erzählte mir bei dieser Gelegenheit ein schreckliches Beispiel von Gefühllosigkeit. Einer der Kranken war auf dem geheimen Orte plötzlich gestorben. Mehrere Chinesen hatten dieselbe Stelle besucht, ohne den Leichnam zu beachten. Selbst der Bruder des Verstorbenen gab kein Zeichen von Rührung von sich, sondern machte nur eine gleichgültige Anzeige, und ließ die Schiffsmannschaft, ohne selbst Hand anzulegen, die Reste seines nächsten Angehörigen in's Meer werfen. Als später die den schwimmenden Leichnam umspielenden Fische denselben in allerlei sonderbare Stellungen brachten, ergötzte ihn dieses Schauspiel so sehr, daß er — meine Feder zögert, es niederzuschreiben — in ein lautes Gelächter ausbrach. Ein großer Theil dieser Abgestumpftheit mochte auf Rechnung der gegenwärtigen traurigen Lage dieser Leute kommen, allein gewiß verirrt sich nur ein von Haus aus grausamer und niedriger Character so weit von den bestimmten Grenzen der sanfteren menschlichen Empfindungen.

Die Mannschaft der Bellona hatte die widerliche Umgebung und die fortwährenden Gefahren so satt, daß Einzelne unter ihnen uns zu bewegen suchten, unter Verlust ihrer hohen Gage mit ihnen zu tauschen; aber keiner vom Gellert wollte in diese Hölle übersiedeln. Mit einem englischen Matrosen durchwanderte ich die Räumlichkeiten des Schiffes und gelangte sogar in das Zwischendeck, wo die sogenannten Passagiere wohnten. Obgleich entsetzt über die Gräuel der Krankheit und das Elend der Gefangenen, wunderte ich mich doch über die große Reinlichkeit, die im ganzen Fahrzeuge herrschte. Auf meine Frage sagte mir mein Begleiter, daß die Chinesen gezwungen würden, nicht nur ihren eigenen Aufenthaltsort, sondern auch das Deck täglich abzuwaschen, und wie sie bereits so eingeschüchtert seien, daß sie sich auch zu anderweitigen Schiffsdiensten gebrauchen ließen. Nun war mir auch die Schnelligkeit erklärlich, mit der das Brassen der Raaen und Bergen der Segel erfolgt war.

Die Nahrung, welche den Chinesen nur spärlich gereicht wird, besteht aus nichts als Reis, welcher einfach in Wasser gekocht ist, und ein wenig Pöckelfleisch, eine Kost, die ihrer Krankheit geradezu schädlich ist. Die Ueberlebenden werden bei ihrer Ankunft in Westindien den Plantagenbesitzern übergeben, und diese benutzen sie zu denselben Arbeiten, wie die Neger. Die schweren Mühen, das ungewohnte Klima, und ihre ohnehin gebrochene Gesundheit bereiten den Meisten ein frühes Grab, und nur ausnahmsweise ist es Einzelnen vergönnt, ihr Vaterland wiederzusehen. Frauen habe ich nicht bemerkt, da der Zweck dieses neuen Menschenhandels nicht zu sein scheint, die fremde, über den Ocean transportirte Menschenrace fortzupflanzen.

Der Besuch unseres Capitains war jetzt beendet und er erschien mit seinem Wirthe wieder am Deck. Letzterer war sehr artig und verrieth wunderbarer Weise in allen seinen Manieren das Wesen eines fein gebildeten Mannes. Da er erfahren hatte, daß unser Theevorrath zu Ende ginge und wir bald Mangel an diesem gewöhnlichen Schiffsgetränk haben würden, gab er Befehl, eine große Kiste mit Thee von seiner aus China mitgenommenen Provision heraufzuholen, und machte sie uns zum Geschenk. Sie ward in unser Boot gebracht und nachdem wir zum Abschiede noch einmal den Ruf des Stewarts: „Besahnschoot an!" d. h. das Signal zur Vertheilung von Rum gehört hatten, stiegen wir wieder in die Schaluppe. So verabschiedeten wir uns freundlich von unseren Gastgebern, deren neidische Blicke uns folgten.

Unsere Rückfahrt dauerte ziemlich lange, da der Gellert eine weite Strecke zurückgeblieben war. Noch hatten wir aber nicht unser Schiff erreicht, als die Bellona, mit Segeln fast bis an die Mastspitze bedeckt, den Schaum des Seewassers vor sich herstäubend, im Fluge das Weite suchte, und uns nach einigen Stunden nur die wüste Erinnerung unserer häßlichen Beobachtungen zurückließ.

Kunst und Literatur.

* (Aus der Theaterwelt.) Wie die „Jahreszeiten" melden, wird gegenwärtig auf Kosten der Berliner General-Intendantur von Frau Cornet die Tochter eines Kasseler Bürgers, Frl. Maria Klingelhöfer für die Oper ausgebildet. Bis zum 1. October 1858 wird die Ausbildung von Herrn von Hülsen honorirt, von da an bezieht die junge Sängerin ein in drei Jahren steigendes Gehalt von 1400, 1600, und endlich Anno 1860 3000 Thalern.

Bei Kroll's in Berlin sind die bouffes parisiens des Director Offenbach von Musik-Director Engel für den Monat Juni engagirt worden.

In einem Wiener Briefe der Olmützer „Neuen Zeit" lesen wir, daß die Sängerin Frl. Louise Meyer sich demnächst mit dem Buchhändler Hrn. Dußmann vermälen werde.

Frau Birch-Pfeiffer hat soeben ein neues Schauspiel vollendet. Die Novität heißt „Iffland" und behandelt die verschiedenen künstlerischen Lebesmomente des großen Mimen und seiner theatralischen Gefährten.

Am Neujahrstage wurde in Warschau eine neue Oper „Halka" von Stanislaus Moniuszko gegeben, die großen Beifall fand.

** Der Nachlaß des Freiherrn Joseph v. Eichendorff soll eine beträchtliche Anzahl noch unbekannter lyrischer Gedichte, aus seinen besten Jahren stammend, nachweisen, zu deren Herausgabe von den Erben bereits Schritte gethan werden.

Amtliche Erläſſe.

N. 5918. **Kundmachung.** (27. 1—3)

Vom Tarnower k. k. Kreisgerichte wird hiemit kundgemacht, daß zur Befriedigung von der Petronella Nowak in eigenen Namen und als Vormünderin ihrer minderjährigen Kinder Roman, Constantin, Helena und Hedwig Nowak in Folge gerichtlichen Vergleiches vom 7. April 1847 erſiegten Forderung beſtehend aus den, den genannten Minderjährigen gehörigen Summe pr. 600 Duk. ſammt 5/100 vom 1. Juni 1856 und aus der dieſen Minderjähringen in der einen Hälfte gebührenden Forderung pr. 3380 fl. CM. ſammt 5/100 vom 24. Juni 1853 gebührenden Zinſen und der hiemit in dem Betrage von 3 fl. 6 kr. CM. zuerkannten Executionskoſten die executive Feilbietung der der Fr. Felicie Bobrowska eigenthümlich gehörigen, im Tarnower Kreiſe gelegenen Güter Parkosz und Łabuzie mit Ausſchluß der Urbarial-Entſchädigung im dritten Termine am 15. Februar 1858 um 10 Uhr Vormittags bei dieſem k. k. Kreisgerichte unter den am 10. December 1851 z. Z. 13651 kundgemachten, in der hiergerichtlichen Regiſtratur zu Jedermann Einſicht aufliegenden Licitations-Bedingniſſen mit der bloßen Abänderung abgehalten werden wird, und daß bei dieſer Feilbietung die obigen Güter auch unter dem mit 63409 fl. 38 kr. CM. gerichtlich erhobenen Schätzungswerthe wobei jeder Kaufluſtige ſtatt 1/10 nur 1/20 dieſes Schätzungswerthes d. i. die Summe pr. 3737 fl. 30 kr. CM. im Baaren oder galiz. ſtändiſchen Pfandbriefen als Vadium zu Handen der Licitations-Commiſſion zu erlegen hat, an den Meiſtbiethenden werden überlaſſen werden.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichts.

Tarnów, am 10. September 1857.

N. 5918. **Obwieszczenie.**

C. k. Sąd obwodowy Tarnowski niniejszym wiadomo czyni, iż na zaspokojenie należności przez Panią Petronelę Nowak imieniem własnym, tudzież imieniem jéj małoletnich dzieci Romana, Konstantego, Heleny i Hedwigi Nowak na podstawie sądowéj ugody z dnia 7. Kwietnia 1847 przeciw pani Felicyi Bobrowskiéj uzyskanych, składające się z ilości 600 Dnkat. z odsetkami 5/100 od 1. Czerwca 1856 wyż wymienionym małoletnim własnéj, tudzież w ilości 3380 złr. m. k. z odsetkami 5/100 od 24. Czerwca 1853 w jednéj połowie tym małoletnim, a w drugiéj połowie P. Petroneli Nowak własnéj, przymusowa sprzedaż dóbr Parkosz i Łabuzie w obwodzie Tarnowskim położonych w trzecim terminie na dniu 15. Lutego 1858 o godzinie 10. z rana podług warunków licytacyjnych dnia 10, Grudnia 1851 do L. 13651 ogłoszonych, które w tutejszo-sądowéj registraturze każdemu przejrzeć wolno; przedsięwziętą będzie, a to tylko z tą odmianą, że wspomniane dobra na powyższym terminie, także poniżéj ceny szacunkowéj 63409 złr. 38 kr. m. k. najwięcéj ofiarującemu sprzedane będą, i że każdy chęć kupienia mający obowiązany jest, miast 1/10 tylko 1/20 część ceny szacunkowéj to jest sumę 3737 złr. 30 kr. m. k. jako zakład do rąk komisyi licytacyjnéj w gotowiznie, lub téż w listach zastawnych towarzystwa kredytowego galicyjskiego złożyć.

Z Rady c. k. Sądu obwodowego.

Tarnów, dnia 10. Września 1857.

N. 4640. **Edict.** (50. 1—3)

Von Seite des k. k. Bezirksamtes Zassów, wird der unbefugt abweſende Militärpflichtige Daniel Berl aus Radomyśl aufgefordert, binnen 6 Wochen in ſeine Heimath zurückzukehren und ſeine Abweſenheit zu rechtfertigen, anſonſt derſelbe nicht nur als Militärflüchtling, ſondern auch wegen ſeines unbefugten Aufenthalts im Auslande nach dem h. Auswanderungs-Patente behandelt würde.

K. k. Bezirksamt.

Zassów, am 5. Jänner 1858.

Nr. 18662. **Kundmachung.** (23. 2—3)

Zur Sicherſtellung der Materialien und Arbeiten zu den in Bochniaer Straßenbaubezirke für das Jahr 1858 zu bewirkenden Straßen-Conſervationsherſtellungen wird in Folge hoher Landes-Regierungs-Verordnung vom 19. December 1857 Z. 39203 eine Offert- und Licitations-Verhandlung auf den 29. Jänner 1858 ausgeſchrieben, welche an dieſem Tage in der Kanzlei der k. k. Kreisbehörde abgehalten werden wird.

Die zu bewirkenden Conſervations-Arbeiten betragen in der Wegmeiſterſchaft:

Droginia	1289 fl.	16¼ kr.
Ksiażnice	715 fl.	31¼ kr.
Bochnia	67 fl.	42 kr.
Brzesko	267 fl.	56 kr.
Proszówki	1445 fl.	1½ kr.

Zuſammen mit dem Fiscalpr. 3785 fl. 27 kr. CM.

Zu dieſer Verhandlung werden alle Unternehmer mit dem Beiſatze eingeladen, daß die Lieferungsbedingniſſe, ſo wie auch die einzelnen Erforderniſſe in der kreisbehördlichen Kanzelei jederzeit eingeſehen werden können:

a. Die ſchriftlichen Offerten müſſen übrigens das Object, für welches der Anbot gemacht wird, mit Beziehung auf den Straßenbaubezirk und die Wegmeiſterſchaft, dann den obgenannten Termin und die vorliegende kreisbehördliche Ankündigung nach ihren Datum und Zahl gehörig bezeichnen und die Summe in CM. welche geboten wird mit Ziffern und Worten angeben.

b. Muß in dieſer Offerte die Erklärung enthalten ſein, daß dem Unternehmungsluſtigen die Lieferungsbedingniſſe bekannt ſind, und er ſich denſelben unbedingt unterziehen wolle,

c. Muß dieſen Offerten das Vadium mit 10% des Fiscalpreiſes im baaren Gelde oder in annehmbaren und haftungsfreien öffentlichen Obligationen nach ihrem Curſe berechnet, beigelegt ſein.

d. Die außer dem Bochniaer Kreiſe wohnhaften Unternehmungsluſtigen müſſen ihren Offerten von der Kreisbehörde beſtättigte Zeugniſſe über ihre Solidität und geſetzliche Zuläßigkeit zu öffentlichen Unternehmungen beilegen.

e. Endlich müſſen dieſe Offerten das Datum der Ausfertigung derſelben enthalten und mit dem Vor- und Zunamen des Offerenten, dann dem Character und Wohnorte deſſelben unterfertigt ſein.

Von der k. k. Kreisbehörde.

Bochnia, am 27. December 1857.

N. 4409. **Lizitations-Ankündigung.** (51. 1—3)

Zur Sicherſtellung der Beſpeiſung der Arreſtanten bei dem k. k. Bezirksamte Milówka für die Zeit vom 1. Februar bis Ende October 1858 wird in der dortigen Amtskanzlei die Licitation am 26. Jänner 1858 Vormittags 10 Uhr abgehalten werden.

Hiezu werden die Pachtluſtigen eingeladen mit dem Bemerken, daß ſie die zu Grunde liegenden buchhalteriſchen Fiscalpreisberechnungen während den Amtsſtunden daſelbſt einſehen können.

K. k. Bezirksamt.

Milówka, am 23. December 1857.

N. 7393. **Edict.** (29. 2—3)

Vom Neu-Sandecer k. k. Kreisgerichte wird den, dem Namen, Leben und Wohnorte nach unbekannten Pupillen der Eheleute Johann und Juſtine de Rylskie Sendzimiry ſo wie deren dem Namen, Leben und Wohnorte nach unbekannten Erben mittelſt gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe wider dieſelben Fr. Wilchelmine Kubala 2. Ehe Łukiewicz im eigenen und im Namen ihrer minderjährigen Kinder Ludwig Eugen und Eleonora Kubala wegen Löſchung aus dem Laſterſtande des Gutsantheils Łukowina „Łabczyńskie“ genannt der dom. 59 pag. 198 n. 16 on. haftende Summe 8000 fl. pol. ſ. N. G. Klage angebracht und um richterliche Hilfe gebeten, worüber die Tagfahrt zur mündlichen Verhandlung auf den 17. März 1858 um 10 Uhr Vormittags hiergerichts feſtgeſetzt wurde.

Da der Aufenthaltsort der Belangten unbekannt iſt, ſo hat das k. k. Kreis-Gericht zu deren Vertrettung und auf deren Gefahr und Koſten den hieſigen Landes- und Gerichts-Advokaten Hrn. Dr. Pawlikowski mit Subſtituirung des Landes- und Gerichts-Advokaten Hrn. Dr. Bersohn als Curator beſtellt, mit welchem die angebrachte Rechtsſache nach der für Galizien vorgeſchriebenen Gerichtsordnung verhandelt werden wird.

Durch dieſes Edict werden demnach die Belangten erinnert, zur rechten Zeit entweder ſelbſt zu erſcheinen, oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem beſtellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und dieſem Kreis-Gerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorſchriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem ſie ſich die aus deren Verabſäumung entſtehenden Folgen ſelbſt beizumeſſen haben würden.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Neu-Sandez, am 14. December 1857.

N. 7475. **Edict.** (41. 3)

Vom Neu-Sandecer k. k. Kreisgerichte wird dem Leben und Wohnorte nach unbekannten Andreas Wilusz ſo wie deſſen dem Namen, Leben und Wohnorte nach unbekannten Erben mittelſt gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe wider dieſelben Fr. Leocadie de Reklewskie Nartowska und Clementine Reklewska unter Beiſtand der Vormünderin Frau Leonarde Meglewska wegen Löſchung aus dem Gute Kowalowy der dom. 67 pag. 93 n. 17 on. haftenden Summe pr. 278 fl. 28⅗ kr. WW. ſ. N. G. Klage angebracht und um richterliche Hilfe gebeten, worüber die Tagfahrt zur mündlichen Verhandlung dieſer Streitſache auf den 24. März 1858 um 10 Uhr Vormittags anberaumt wurde.

Da der Aufenthaltsort des Belangten unbekannt iſt, ſo hat das k. k. Kreis-Gericht zu deren Vertrettung und auf deren Gefahr und Koſten den hieſigen Landes-Advokaten Dr. Zajkowski mit Subſtituirung des Landes-Advokaten Dr. Pawlikowski als Curator beſtellt, mit welchem die angebrachte Rechtsſache nach der für Galizien vorgeſchriebenen Gerichtsordnung verhandelt werden wird.

Durch dieſes Edict werden demnach die Belangten erinnert, zur rechten Zeit entweder ſelbſt zu erſcheinen, oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem beſtellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und dieſem k. k. Kreis-Gerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorſchriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem ſie ſich die aus deren Verabſäumung entſtehenden Folgen ſelbſt beizumeſſen haben werden.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Neu-Sandez, am 29. December 1857.

N. 7605. **Edict.** (42. 3)

Vom Neu-Sandecer k. k. Kreisgerichte wird dem, dem Leben und Wohnorte nach unbekannten Anton Grossmajer ſo wie deſſen dem Namen, Leben und Wohnorte nach unbekannten Erben mittelſt gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe wider dieſelben Fr. Leocadie de Reklewskie Nartowska und Clementine Reklewska wegen Löſchung der ob dem Gute Kowalowy dom. 57 pag. 381 n. 16 on. haftenden Summe pr. 200 fl. ſ. N. G. Klage angebracht und um richterliche Hilfe gebeten, worüber die Tagfahrt zur mündlichen Verhandlung dieſer Streitſache auf den 24. März 1858 um 10 Uhr Vormittags angeordnet wurde.

Da der Aufenthaltsort der Belangten unbekannt iſt, ſo hat das k. k. Kreis-Gericht zu deren Vertrettung und auf deren Gefahr und Koſten den hieſigen Landes- und Gerichts-Advok. Hrn. Dr. Pawlikowski mit Subſtituirung des Hrn. Advokaten Dr. Zajkowski als Curator beſtellt, mit welchem dieſe Angelegenheit nach der für Galizien vorgeſchriebenen Gerichtsordnung verhandelt werden wird.

Durch dieſes Edict werden demnach die Belangten erinnert, zur rechten Zeit entweder ſelbſt zu erſcheinen, oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem beſtellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und dieſem Kreis-Gerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorſchriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem ſie ſich die aus deren Verabſäumung entſtehenden Folgen ſelbſt beizumeſſen haben werden.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Neu-Sandez, am 29. December 1857.

Z. 16832. **Edict.** (37. 3)

Vom Tarnower k. k. Kreisgerichte wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß zur Einbringung der vom Baruch Ringelheim wider Helene Różycka erſiegten Wechſelſumme von 600 fl. B. V. ſammt 6% Zinſen vom 1. October 1855 Gerichtskoſten 5 fl. 26 kr. und 2 fl. CM., dann den mit 3 fl. 32 kr. CM. und 4 fl. 21 kr. CM. bereits früher und gegenwärtig mit 5 fl. 21 kr. CM. zugeſprochenen Executionskoſten auf Grund des hohen Juſtizhofdecretes vom 24. Jänner 1844 Z. 778 J. G. S. die executive Veräußerung der laut Dep. HB. VI. p. 2352 und 2355 für die Nachlaßmaſſe der Helena Różycka in gerichtlichen Verwahrung erliegenden für die exequirte Forderung bereits gepfändeten 5% G. E. Obligationen vom 1. November 1853 u. z.:

Nr. 2075 über 500 fl.	Nr. 8166 über 100 fl.
„ 2249 „ 50 fl.	„ 8160 „ 100 fl.
„ 8165 „ 100 fl.	„ 8164 „ 100 fl.
„ 8159 „ 100 fl.	„ 2251 „ 50 fl.
„ 8163 „ 100 fl. u.	„ 2076 „ 500 fl.

CM., jede mit 17 Coupons bewilligt, und hiezu der Termin auf den 15. Februar 1858 um 10 Uhr Vorm. feſtgeſetzt wurde.

Als Ausrufspreis der einzeln feilzubietenden Obligationen wird der letzte bekannte von dem Exequenten am Tage der Licitation durch den Curs-Zettel oder die Landeszeitung nachzuweiſenden Curswerth derſelben mit Zuſchlag des Betrages der bereits fälligen Zinſen-Coupons angenommen.

Die Veräußerung finden nur gegen gleichbaare Bezahlung ſtatt. Kaufluſtige werden hiezu zu erſcheinen vorgeladen.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichts.

Tarnów, am 29. December 1857.

Nr. 1155. **Kundmachung.** (45. 2—3)

Im Zuſammenhange mit der hierortigen Kundmachung vom 12. December 1857 wird hiermit bekannt gemacht, daß die Dividende für das II. Semeſter 1857 mit Fünfunddreißig Gulden Bank-Valuta für jede Bank-Actie bemeſſen worden iſt.

Dieſer Betrag von 35 fl. B. V. für Eine Actie kann vom 11. Jänner 1858 an, entweder gegen die hinausgegebenen Coupons, oder gegen klaſſenmäßig geſtempelte Quittung, in der hierortigen Actien-Caſſa behoben werden.

Wien, den 11. Jänner 1858.

Pipitz,
Bank-Gouverneur.
Benvenuti,
Bank-Gouverneurs-Stellvertreter.
Wodianer,
Bank-Director.

Wiener Börſe-Bericht
vom 19. Jänner 1858.

		Geld. Waare.
Nat.-Anlehen zu 5%	. . . . .	84½—84⅝
Anlehen v. J. 1851 Serie B. zu 5%	. . . .	93—94
Lomb. venet. Anlehen zu 5%	. . . .	95—96
Staatsſchuldverſchreibungen zu 5%	. . . .	81¾—81⅞
detto	„ 4½%	71—71¼
detto	„ 4%	64¾—65
detto	„ 3%	50—50½
detto	„ 2½%	41—41½
detto	„ 1%	16¼—16½
Gloggnitzer Oblig. m. Rückz. 5%	. . . .	97——
Oedenburger detto	„ 5%	96——
Peſther detto	„ 4%	96——
Mailänder detto	„ 4%	95——
Grundentl.-Obl. N. Oeſt.	„ 5%	88¼—88½
detto v. Galizien, Ung. ꝛc.	„ 5%	78¾—79
detto der übrigen Kronl.	„ 5%	85—86
Banco-Obligationen	„ 2½%	63—64
Lotterie-Anlehen v. J. 1834	. . . .	336—338
detto „ 1839	. . . .	124½—125
detto „ 1854 4%	. . . .	106⅝—106½
Como-Rentſcheine	. . . .	16—16¼
Galiz. Pfandbriefe	zu 4%	77—78
Nordbahn-Prior.-Oblig.	„ 5%	87—87½
Gloggnitzer detto	„ 5%	80—81
Donau-Dampfſchiff-Obl.	„ 5%	85—85½
Lloyd detto (in Silber)	„ 5%	87—88
3% Prioritäts-Oblig. der Staats-Eiſenbahn-Geſellſchaft zu 275 Francs per Stück	. . .	111—112
Actien der Nationalbank	. . . .	980—981
5% Pfandbriefe der Nationalbank 12monatliche	.	99¼—99½
Actien der Oeſt. Credit-Anſtalt	. . . .	241¾—242
„ „ N.-Oeſt. Escompte-Geſ.	. . . .	123—123½
„ „ Budweis-Linz-Gmundner Eiſenbahn	.	232—233
„ „ Nordbahn	. . . .	183
„ „ Staatseiſenbahn-Geſ. zu 500 Fr.	.	304—304¼
„ „ Kaiſerin-Eliſabeth-Bahn zu 200 fl. mit 30 pCt. Einzahlung	. . .	103—103¼
„ „ Süd-Norddeutſchen Verbindungsbahn		94½—95
„ „ Theißbahn	. . . .	100¾—101
„ „ Lomb. venet. Eiſenb.	. . . .	257—258
„ „ Donau-Dampfſchifffahrts-Geſellſchaft		545—547
„ detto 13. Emiſſion	. . . .	—
„ „ Lloyd	. . . .	375—380
„ „ Peſther Kettenbr.-Geſellſch.	. . . .	60—61
„ „ Wiener Dampfm.-Geſellſch.	. . . .	57—58
„ „ Preßb. Tyrn. Eiſenb. 1. Emiſſ.	. . .	19—20
„ detto 2. Emiſſ. mit Priorit.	. . .	29—30
Fürſt Eſterhazy 40 fl. L.	. . . .	78½—79
F. Windiſchgrätz 20 „	. . . .	24¾—25
Gf. Waldſtein 20 „	. . . .	27—27¼
„ Keglevich 10 „	. . . .	15½—15¾
„ Salm 40 „	. . . .	43—43½
„ St. Genois 40 „	. . . .	38—38¼
„ Palffy 40 „	. . . .	40—40½
„ Clary 40 „	. . . .	39½—39¾
Amſterdam (2 Mon.)	. . . .	88
Augsburg (Uso.)	. . . .	106⅝
Bukareſt (31 T. Sicht)	. . . .	266½
Conſtantinopel detto	. . . .	—
Frankfurt (3 Mon.)	. . . .	106
Hamburg (2 Mon.)	. . . .	78
Livorno (2 Mon.)	. . . .	104½
London (3 Mon.)	. . . .	10 19
Mailand (2 Mon.)	. . . .	104¾
Paris (2 Mon.)	. . . .	123⅝
Kaiſ. Münz-Ducaten-Agio	. . . .	7¾—7⅞
Napoleonsd'or	. . . .	8 13—14
Engl. Sovereigns	. . . .	10 19
Ruſſ. Imperiale	. . . .	8 23—24

Abgang und Ankunft der Eiſenbahnzüge.

Abgang von Krakau:

nach Dembica: um 12 Uhr 15 Minuten Nachmittag. um 9 Uhr 5 Minuten Abends.
nach Wien: um 6 Uhr 10 Minuten Morgens. um 3 Uhr 25 Minuten Nachmittag.
nach Breslau u. Warſchau: um 8 Uhr 30 Minuten Vormittag.

Ankunft in Krakau:

von Dembica: um 5 Uhr 20 Minuten Morgens. um 2 Uhr 36 Minuten Nachmittag.
von Wien: um 11 Uhr 25 Minuten Vormittag. um 8 Uhr 15 Minuten Abends.
von Breslau u. Warſchau: um 2 Uhr 55 Minuten Nachmittag

Abgang von Dembica:

nach Krakau: um 11 Uhr 15 Minuten Vormittag. um 2 Uhr nach Mitternacht.

Meteorologiſche Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall.Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Specifiſche Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zuſtand der Atmoſphäre	Erſcheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
20	2	324'''. 13	+ 2 9	77	Süd-Weſt ſtark	trüb	Sturm	+1°8	+ 3°4
	10	322 11	3,2	72	Weſt-Süd-Weſt „	„	Sturm		
21	6	321 57	1,8	74	Süd-Weſt „	„	In der Nacht Sturm		

In der Buchdruckerei des „CZAS“.

Anton Czapliński, Buchdruckerei-Geſchäftsleiter.